

skolast

der fahrende skolast · zeitschrift der südtiroler hochschüler

NUMMER 2 JUNI 1972

EXPERIMENTE

FERNGESTEUERTE
BILDUNGSPOLITIK

ERWACHSENENBILDUNG

ROTE ESELSOHREN

LINKE SELBSTZERSTÖRUNG

SH - NACHRICHTEN

PROMOTIONEN

- BRUGGER Martin,
Bruneck Promoviert zum Doktor der Medizin an der Universität Wien.
- BOSSER Hans,
Meran Promoviert zum Doktor der Soziologie an der Hochschule für Sozialwissenschaften Trient. Dissertationsthema: "L'Analisi della Società industriale e prospettive di cambiamento nell'opera di Herbert Marcuse".
- ERSARA Karl Albert,
Pedraces Promoviert zum Doktor der Philosophie, Fachrichtung Geschichte, an der Universität Innsbruck. Dissertationsthema: "Geschichte der Innsbrucker Realschule von den Anfängen bis 1914".
- LANGER Martin,
Bozen Promoviert zum Doktor der Medizin an der Universität Innsbruck.
- LORENZ Richard,
Meran Promoviert zum Doktor der Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie, an der Universität Bochum.
- MÜHLBERGER Georg,
Bozen Promoviert zum Doktor der Philosophie, Fachrichtung Germanistik, an der Universität Innsbruck. Dissertationsthema: "Das epische Werk Felix Brauns".
- WENTER Veit,
Meran Graduiert zum Diplom-Ingenieur für Lebensmittel- und Gärungstechnologie an der Hochschule für Bodenkultur Wien. Diplomarbeit: "Ergebnisse stereometrischer Untersuchungen an Aprikosenpüree-Partikeln mittels Lichtmikroskopie und Sedimentation im Schwebfeld".

STUDIENTITELVERHANDLUNGEN

In der Zeit vom 24. bis zum 27. Mai 1972 trat in Rom die österreichisch-italienische Expertenkommission (eine von der Gemischten Kommission eingesetzte Unterkommission) zur dritten Sitzung zusammen. Bei dieser Verhandlungsrunde sollten die bisher erzielten Ergebnisse zusammengefaßt und eine Verbalnote entworfen werden.

Es handelt sich dabei um Titel aus dem Bereich der Technik, der Montanistik, der Bodenkultur und der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Außerdem wurden einige Bestimmungen hinsichtlich der Anerkennungsdurchführung neu formuliert. Eine detaillierte Aufstellung der neu anerkannten Titel wird in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Da das Verhandlungsklima sich bei den letzten zwei Verhandlungen wesentlich verbessert hat, konnte ein sehr gutes Ergebnis erzielt werden. Dies läßt auf einen günstigen Verlauf der weiteren Verhandlungen besonders in Hinblick auf den schwierigen Bereich der natur- und geisteswissenschaftlichen Studienrichtungen (philosophische Fakultät) hoffen. Die Gespräche über diese Studienrichtungen können erst dann aufgenommen werden, sobald die entsprechenden Verordnungen (Studienordnungen und Studienpläne) in Österreich vorliegen werden.

Hellmuth Ladurner

ERMÄSSIGUNGEN FÜR STUDENTEN (aus "Dolomiten" vom 12.5.1972)

Verbilligte Flug-, Schiffs- und Eisenbahnreisen sowie ermäßigte Eintrittskarten für Museen, Sprachkurse und Sonderpreise in 400 Herbergen auf der ganzen Welt werden Studenten gewährt, die im Besitze des Internationalen Studentenausweises sind. Anfragen sind zu richten an das CTG, 00184 Rom, Via Nazionale 51, unter Beigabe einer Fotokopie des Universitätsbüchleins oder einer Erklärung der zur Zeit besuchten Mittel- oder Oberschule, eines Paßfotos und von 500 Lire in Form von Briefmarken. Im Gesuch sind Vor- und Zuname, Anschrift, Telefonnummer, Geburtsdatum und Staatszugehörigkeit anzuführen.

EXPERIMENTIERFELD

"Denn: er wird davor warnen müssen, Südtirol vorbehaltlos zu einem Experimentierfeld für einen radikalen Austauschprozeß zwischen deutscher und italienischer Kultur zu machen...".

Paul Zanon

I. Das Paket wurde angenommen, die SH geriet in Krise. Den Feuerstein, an dem sich die Gemüter entzündeten, lieferte Paul Zanon. Sein Artikel stellt den Versuch dar, die Position der deutschen Volksgruppe dem italienischen Bevölkerungsteil und der italienischen Kultur gegenüber klar darzulegen. Seine Warnungen kamen zu spät: die Geschichte hatte bereits den von ihm eingenommenen Standpunkt verlassen, nicht aber den Problembereich. Gerade hierin lag die Aktualität seines Beitrages und die Ursache für die von verschiedenen Gruppen vorgebrachte Empörung. Sie sahen darin den Versuch, die Südtiroler Hochschülerschaft in einer entscheidenden und im Grunde neuen Frage an ein bestimmtes Denkmodell zu binden, das in überholten Auffassungen gründet. Darin lag Zanons Vorsagen: eine neue Fragestellung mit überholten Denkkategorien beantworten zu wollen.

II. Die Entwicklung der Südtiroler Hochschülerschaft stellt den dauernden Versuch dar, bestimmte mit der Gründung vorgegebene Schemata abzustreifen. In den ersten Jahren ihres Bestehens verstand sie sich als Mitträger traditioneller Kulturwerte, wenn auch kritische Stimmen vereinzelte zu hören waren. Der Mechanismus des Totschweigens oder Totsagens ließ die SH aber immer wieder in das "richtige" Lot einpendeln. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre entwickelte sie sich zu einer kritischen Instanz den herrschenden politischen Stellen gegenüber: ihr Hauptziel bestand darin, fortschrittliches Denken und kritisches Bewußtsein innerhalb der eigenen Volksgruppe zum Tragen zu bringen. Der Rückstand im kulturellen, sozialen und schulischen Bereich im Vergleich zur italienischen Volksgruppe machte eine solche einseitig ausgerichtete Kritik erforderlich. Durch die langwierigen und langanhaltenden Verhandlungen um das Paket wurde jede Initiative der SVP auf den fernen Zeitpunkt der Verwirklichung der Paketmaßnahmen hinausgeschoben, sodaß zur bereits vorhandenen konservativen Haltung eine Handlungsunfähigkeit hinzukam, die die politische Unbeweglichkeit noch erhöhte.

III. In den Augen der zuständigen österreichischen Stellen war die SH eine fortschrittliche Kraft, die sich bemühte, für die eigene Volksgruppe eine offenere und fortschrittlichere Politik herbeizuführen. Ihre Kritik "schob" zwar manchmal über das Ziel hinaus, sie blieb aber volksgruppenimmanent. Mit der Annahme des Paketes und mit der damit verknüpften Entspannung zwischen der südtiroler Volksgruppe und Italien kam auch bei der SVP eine bestimmte offenere Politik zum Durchbruch, die die SH zwang, neue Probleme aufzugreifen. Ihr verstärktes Interesse für die Probleme der italienischen Volksgruppe, für die Fragen, die beide Volksgruppen gemeinsam beantworten müssen, gehen über das volksgruppenimmanente Konzept hinaus: der Artikel von Paul Zanon kann das Verdienst beanspruchen, diesen Komplex von einer ganz bestimmten Sicht her erstmals für die SH dargestellt zu haben. Eine Gegendarstellung steht noch immer aus.

IV. Die österreichischen Stellen haben diesen Wechsel nicht mitvollzogen: sie blieben bei der Konzeption des vergangenen Jahrzehnts stehen. Der Wechsel, oder besser, die Weiterentwicklung, innerhalb der SH hätte sicherlich dazu geführt, die SH entweder totzuschweigen, oder sie finanziell aushungern zu lassen (oder auf einen neuen Vorsitzenden zu warten). Da man sie aber noch zu bestimmten Zwecken brauchte, vermied

man diese Vorgangsweise.

Es zeigte sich nämlich, daß die SH zum ersten Mal seit mehreren Jahren in entscheidenden Fragen der Südtiroler Kulturpolitik (Bildungsplanung, Werkstudentenkurse, Hochschulpolitik innerhalb der Provinz für alle Volksgruppen) eine in der Substanz gleiche Haltung wie der Vertreter der offiziellen Kulturpolitik, Assessor Zelger, einnimmt. Da nun Österreich nicht durch einen Frontalangriff gegen Assessor Zelger sein Mißbehagen über die kulturpolitische Entwicklung im Lande in den letzten Jahren ausdrücken konnte und wollte, mußte die SH als Buhmann erhalten: damit wollte man indirekt auch alle anderen Personen und Institutionen, die in dieser Frage den gleichen Standpunkt vertreten, treffen.

V. Der "Fall Alton" diente als Vorwand; dahinter steht eine Konzeption, die nicht mehr die Zeichen der Zeit versteht, sondern einer Vergangenheit nachtrauert, die sie immer noch als einzig mögliche Zukunft sieht. Alles andere ist Totengräberei, ein langsames Zuziehen der Garrotte, die man sich selbst um den Hals gelegt hat: in der Südtiroler Sprachregelung heißt dies Verelsässerung.

VI. Es ist fraglich, ob auch Österreich sich zu diesem Standpunkt durchringt, daß nur durch die Zusammenarbeit aller drei Volksgruppen vermieden werden kann, Südtirol zu einem Experimentierfeld zu machen. Es kann keine Experimente geben, sondern nur einen einzigen Weg zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Volksgruppen. Alle anderen führen in die Apartheid, wobei der "Kleinere" auf die Dauer sicher den "Kürzeren" zieht.

Für die SH stellt sich nun die Aufgabe, diesen Weg nicht nur praktisch zu verteidigen, sondern ihn auch theoretisch zu untermauern: eine Antwort auf den Zanon-Artikel muß noch geschrieben werden.

Hellmuth LADURNER

ferngesteuerte bildungspolitik

seit einem Jahr ist sehr viel von den universitätskursen für werktätige, im allgemeinen kurz werkstudentenkurse genannt, die rede. an den modellen der verwirklichung sind auseinandersetzungen entbrannt, in denen die kulturpolitischen vorstellungen der verfechter zum ausdruck kommen. einem außenstehenden, der sich kaum mit dieser frage beschäftigt hat, mag die ganze auseinandersetzung lächerlich, zumindest aber fragwürdig erscheinen; jedenfalls wird es ihm schwerfallen zu verstehen, warum hier nicht schon längst ein kompromiß gefunden wurde.

hier soll versucht werden, die ereignisse so darzustellen, wie ich sie sehe. vorausschicken möchte ich, daß die folgenden feststellungen weder als angriff gegen irgend jemanden noch als verteidigung gedacht sind.

den beginn der ereignisse, über die hier berichtet werden soll, kann man mit der entscheidung der svp vom 19. april 1971 ansetzen, die sich gegen die errichtung einer universität in südtirol, dafür aber für die schaffung von werkstudentenkursen aussprach (1). mit dieser entscheidung war allen interessierten gedient: die einen sahen die gefahr einer hochschule und der damit verbundenen veränderungen in ferne zukunft gebannt; die anderen sahen in den kursen weniger den ersatz einer richtiger universität als vielmehr einen vorläufer, der zu einer hochschuleinrichtung führen müßte.

zu den ersten, die in der folge an die frage der universitätskurse herantraten, gehörte univ.doz. dr. pan, dessen positive haltung zu einer uni-

versität in südtirol bekannt war. durch die grupp um pan (lsner, marnar) war auch diese lösung der universitätsfrage vorbereitet worden, die schließlich von der svp als willkommenes ausweg gewählt wurde.

nun sitzen die hauptgegner einer hochschule nicht sosehr in südtirol selbst als vielmehr in wien und innsbruck (dies ist natürlich eine unterstellung von mir). den grund dafür kann man einerseits in der befürchtung sehen, die "tirolische einheit", die auf kulturellem gebiet durch die landesuniversität innsbruck wirksam ist, könnte gefährdet werden; andererseits wäre eine vermindering des geistigen einflusses, der darauf zurückzuführen ist, daß ein großteil der südtiroler hochschüler in österreich studiert, zu erwarten. eine generazion von akademikern, die ihre ausbildung hier im land und unter bewußtem bezug auf dieses land genießen würde, wäre bestimmt weniger gefügig und würde vor allem viel bewußter an die lösung der probleme dieses landes herantreten. (daß man auch an italienischen hochschulen nicht "südtirolbezogen" studiert, sei hier nur erwähnt). darüber lagert sich noch die befürchtung um das kulturelle erbe unseres landes, die angst vor der "unterwanderung" und vor einem "geistigen proletariat".

bei einer aussprache wurde wenige tage nach der svp-entscheidung von dr. pan den vorsitzenden verschiedener vereinigungen ein brief zur unterschrift vorgelegt, der an den damaligen österreichischen unterrichtsminister gratz gerichtet war und in dem dieser ersucht wurde, die errichtung von werkstudentenkursen zu unterstützen. ich nahm gegen zwei punkte in diesem brief stellung, erstens, daß die kurse fast ausschließlich den bildungswilligen der deutsch- und ladinischsprachigen volksgruppen südtirols vorbehalten sein sollten, zweitens, daß zur durchführung auf privater basis nur die universität innsbruck herangezogen werden sollte. gegen die beschränkung auf deutsch- und ladinischsprachige hörer stellte ich mich, weil damit erneut eine bildungspolitische maßnahme gesetzt worden wäre, die nicht der gesamten bevölkerung südtirols zugute gekommen wäre, sondern nur einem teil. in der ausschließlichen zusammenarbeit mit der universität innsbruck erblickte ich die gefahr, daß die relativ entspannte politische situation erneut verhärtet würde. meine bedorfen wurden mit dem hinweis auf eine forderung aus österreich beantwortet. man sei dort bereit, dieses, und nur dieses modell finanziell zu unterstützen.

da mir die frage der errichtung von kursen überaus dringlich erschien und ich der meinung war, daß eine durchführung kaum gegen die forderungen der vernunft möglich sein würde (wie sich inzwischen ja gezeigt hat), unterzeichnete ich diesen brief in meinem eigenen und nicht im namen der südtiroler hochschülerschaft (ein diesbezüglicher vermerk wurde angefügt).

erst in der folge zeigte sich, welche politische bedeutung dieser brief haben sollte. er wurde von den stellen in österreich - (und hier ist es notwendig, nomina zu nennen, auch wenn sie odiosa sind), d.h. von sektionschef dr. rieger in wien und von frau hofrat dr. stadlmayer in innsbruck - nicht als das verwendet, was er meiner meinung nach sein mußte, nämlich das ansuchen um eine finanzielle unterstützung, sondern als willenskundgebung der südtiroler öffentlichkeit, kurse, wenn sie errichtet werden sollen, nur in dieser form zu errichten.

es wird daher notwendig sein, daß die vereinigungen, deren exponenten das schriftstück unterzeichnet haben, ihrerseits in ausschüssitzungen bzw. versammlungen zu dieser frage stellung nehmen. solange dies nicht der fall ist, wird man nach bedarf eine persönliche unterschrift mit der entscheidung eines vereins gleichsetzen (2).

muß noch gesagt werden, daß der brief in dieser form von den oben erwähnten stellen in österreich bestellt, wenn nicht diktiert wurde? (dies ist natürlich wieder eine unterstellung von mir!). wäre es gelungen, diese form für die durchführung der kurse zu verwirklichen, wäre auch die gefahr, daß sie sich irgendwann zu einer hochschuleinrichtung entwickeln würden, gebannt gewesen. kurse, die so eng auf einen unmittelbaren bedarfn befriedigung zugeschnitten sind, in diesem fall auf die weiterbildung

von deutschsprachigen suppleten, können weder ausstrahlungskraft noch eigenleben entwickeln, und wenn sie einmal unbequem sind, kann man sie einfach einstellen. ich will hier gar nicht unterstellen, daß es personen gibt, die an einem aufleben der politischen spannungen interessiert sind.

emil stocker und ich versuchten in einer reihe von unterredungen ein bild der lage zu erarbeiten, unter anderem auch die möglichkeit zu erkunden, ob die kurse in anderer als der oben erwähnten weise durchgeführt werden könnten. an der universität padua erfuhren wir von prof. sartori, daß man an der zusammenarbeit mit innsbruck interessiert sei und daß man an jener absprache zwischen den beiden universitäten, die anläßlich der einrichtung der brixner kurse getroffen wurde, nämlich, daß keine der beiden ohne wissen und zustimmung der anderen maßnahmen auf dem hochschulsektor in südtirol setzen würde, festhalte (3). die vertreter der universität innsbruck, rektor coreth und dekan muth teilten uns mit, daß man bereit sei, jede gewünschte form zu unterstützen, daß die entscheidung aber nur bei den südtiroler stellen liegen könne (4). auch unterrichtsminister gratz gewährte mir eine aussprache, dabei erklärte er auf meine frage, ob diese form der durchführung wirklich die einzige sei, die er unterstützen könne, daß nicht er diese form gefordert habe, daß dieses modell aber das einzige sei, das vorliege. er sei froh über eine initiative aus südtirol, die die erwachsenenbildung mit berücksichtige (5). sektionsschef rieger, der, wie ich gerne bestätige, mir gegenüber stets sehr offen war, versuchte, mir seine vorstellungen von den bedürfnissen südtirols auf dem bildungssektor zu erklären. auch er betonte, daß die entscheidung bei den südtiroler stellen liege, stellte aber fest, daß österreich erstaunt sein und sich zurückziehen werde, sollte man in südtirol auf einer zusammenarbeit mit padua bestehen. an eine unterstützung könne vielleicht später gedacht werden. frau hofrat stadlmayer fand, daß der zeitpunkt für ein zwischenstaatliches abkommen als voraussetzung für eine derartige zusammenarbeit nicht gegeben sei, daß darüber zuviel zeit verstreiche und daß es notwendig sei, taten zu setzen.

die landesschulkommission, in der alle kulturellen und auf dem bildungsgebiet tätigen vereine vertreten sind, befaßte sich mit der frage nach der form der durchführung von kursen und gelangte in ihrer entscheidung vom 7.5.1971 eindeutig zur forderung nach der zusammenarbeit der beiden universitäten (6).

von dr. pan wurde in der zwischenzeit im auftrag des bundesministeriums für unterricht und kunst ein organisationsplan "Erwachsenenbildung in Südtirol" ausgearbeitet (7). in diesem organisationsplan, der in ausführlicher form dieselben vorstellungen enthält, die schon vorher beanstandet wurden, wird versucht, die kurse als teil der erwachsenenbildung vorzustellen. damit glaubt der verfasser den politischen komplikationen, deren er sich wohl bewußt ist, begegnen zu können. die strikte geheimhaltung, mit der dieses werk interessierten vorenthalten würde - nur auf schleichwegen gelang es, einblick in das schriftstück zu erhalten - drängt einem die vermutung auf, daß geplant war, alle jene, zu deren aufgabe es gehörte, hier entscheidungen herbeizuführen, durch vollendete tatsachen zu überraschen.

am 25.9.1971 berichtete ich dem ausschuß der sh über die bisher vorliegenden ereignisse. der ausschuß sprach sich in einer entscheidung für kurse aus, die von einem konsorzium auf der grundlage der zusammenarbeit vorzubereiten wären und die für studierende aller drei volksgruppen sowie für alle bevölkerungsschichten offen sein müßten. herr stocker und ich erhielten den auftrag, weitere aussprachen in diesem zusammenhang zu führen (8). zwischen dem 29.9. und dem 9.11.1971 fand eine gesprächsrunde statt, bei der wir unterredungen mit den vertretern fast aller parteien hatten. das ergebnis war, daß alle die einrichtung von kursen für ein dringendes bedürfnis, die zusammenarbeit für eine mehr oder weniger notwendige voraussetzung hielten. in zwei aussprachen versuchten wir auch, dr. pan unsere bedenken und vorstellungen mitzuteilen. (9).

am 9. oktober 1971 wurde von 15 personen - zum großen teil handelt es sich um die selben vereinsvorsitzenden, die den brief an minister gratz unterzeichneten - das "südtiroler bildungszentrum" (sbz) gegründet, das sich mit arbeit und koordinierung auf dem gebiet der erwachsenenbildung zur aufgabe macht (10). als vorsitzender konnte karl nikolussi-leck gewonnen werden. zur näheren information über die tätigkeit des sbz verweise ich noch auf den tätigkeitsbericht, der am 20.4.1972 vorgelegt wurde (11) und die stellungnahme assessor zelgers dazu (12).

die entscheidung, welches modell zur durchführung gelangen sollte, wurde der svp zugeschoben. dabei traten die politischen überlegungen völlig an die stelle der sachlichen argumente. wie zu erwarten stellte sich der kreis um senator brugger hinter das "modell innsbruck", während assessor zelger das modell "zusammenarbeit" vertrat. nachdem die diskussion und entscheidung über diese frage sechs- oder siebenmal auf der tagesordnung stand und immer wieder verschoben wurde, war das ergebnis zwar von salomonischer gerechtigkeit aber ebenso unbrauchbar: sowohl als auch, d.h. sbz für jene, die in innsbruck inskribiert sind; für die an einer italienischen hochschule inskribierten sollte assessor zelger kurse auf der grundlage der zusammenarbeit vorbereiten (13).

in der zwischenzeit war, um dem modell des bildungszentrums ein anderes modell entgegenzustellen, vor allem aber, um der vorstellung mehr nachdruck zu verleihen, von den vertretern der interessengemeinschaft supplementen auf zeit, der interessengemeinschaft südtiroler mittelschullehrer mit ordentlichem studientitel (ismos), des forums für bildung und wissenschaft und der südtiroler hochschülerschaft eine akzionsgemeinschaft gebildet worden, die anlässlich der gründung in einer presseausendung alle gründe, die für eine zusammenarbeit in- und ausländischer hochschulen sprechen, darlegte. (14).

am 17.3.1972, drei tage, bevor die svp zu ihrer entscheidung fand, nahm die landeschulkommission erneut stellung zur frage der universitätskurse und bestätigte in einer langen begründung die stellungnahme vom 7. mai 1971. (15).

am 20.5.1972 kamen in bozen interessenten an werkstudentenkursen zusammen; es handelte sich dabei weitgehend um supplementen. bei diesem ersten gespräch wurden die gemeinsamen interessen erörtert, ein provisorischer ausschuss eingesetzt und die gründung einer "interessengemeinschaft südtiroler werkstudenten" (isw) vorbereitet. (16).

in diesem zusammenhang müssen die ereignisse innerhalb der sh und die spannungen zwischen den südtirol-referenten in wien und innsbruck und der hochschülerschaft gesehen werden. es kann nicht bestritten werden, daß diese ereignisse schließlich zu meinem rücktritt vom amt des vorsitzenden der sh geführt haben (17).

die drohung, uns die unterstützungsgelder aus österreich, die wir zur aufrechterhaltung des betriebs benötigen, drastisch zu kürzen, war an vorwürfe gegen meine person und einwände gegen meine amtsführung gebunden. was also lag näher, als durch meinen rücktritt jeden vorwand für eine benachteiligung der sh zu beseitigen. sollten daher die quellen nicht wieder zu fließen beginnen, wird man sich dazu bekümmern und dies auch begründen müssen. natürlich ist zu berücksichtigen, daß das finanzielle abenteuer, in das man sich durch die gründung des bildungszentrums eingelassen hat, eine ziemliche belastung darstellt.

auf der anderen seite wird die hochschülerschaft auf dem weg, den sie nun einmal eingeschlagen hat, nämlich konsequent zu fordern, daß das was für südtirol gut ist, in südtirol selbst zu erkunden ist, weitergehen müssen, will sie nicht jede glaubwürdigkeit verlieren.

ein weiterer schritt auf diesem weg kann die geplante studientagung der sh über die frage "zusammenleben der volksgruppen in südtirol - möglichkeiten und grenzen" sein. im übrigen muß es nicht unbedingt schaden, wieder einen vorsitzenden zu haben, der mit den stellen in österreich reden kann.

christian alton

anmerkungen nächste seite

Anmerkungen

- (1) Dolomiten, 20.4.1971, S.1, S.6
- (2) Dolomiten, 1.4.1972, S.5
- (3) Gedächtnisaufzeichnung und Bericht im Protokoll der 3.ordentl.Ausschußsitzung der SH 1971, S.4
- (4) Gedächtnisaufzeichnung und Bericht im Protokoll der 3.ordentl.Ausschußsitzung 1971
- (5) Bericht im Protokoll der 3.ordentl.Ausschußsitzung 1971
- (6) Niederschrift über die Sitzung der Landeskommission zum Studium von Schulfragen
- (7) Erwachsenenbildung in Südtirol - Organisationsplan, Südtiroler Wirtschafts- und Sozialinstitut, Studie Nr. 19/1971
- (8) Protokoll der 3.ordentl. Ausschusssitzung 1971, S.8
- (9) Gedächtnisaufzeichnung von Gesprächen
- (10) Auszug aus dem Gründungsakt des Südtiroler Bildungszentrums
- (11) Dolomiten, 22./23.4.1972, S.5
- (12) Dolomiten, 5.5.1972, S.4
- (13) Dolomiten 21.3.1972 und Stellungnahme dazu in "Resolution des Ausschusses der SH"
- (14) EntschlieÙung der Aktionsgemeinschaft
- (15) EntschlieÙung der Landesschulkommission
- (16) Programm der Interessengemeinschaft Südtiroler Werkstudenten
- (17) Christian Alton: Persönliche Erklärung in AnschluÙ an den Tätigkeitsbericht
Protokoll der 2.ordentlichen Ausschusssitzung der SH 1972
Protokoll der 1.außerordentl. Ausschusssitzung der SH 1972
Protokoll der 2.außerordentl. Ausschusssitzung der SH 1972

Die hier angeführten Quellen liegen gesammelt in einer Mappe im Sekretariat der Südtiroler Hochschülerschaft auf und stehen Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.

NEUER SH-VORSTAND

Nachdem Christian Alton anläÙlich der Ausschusssitzung am 6.Mai als Vorsitzender der SH zurückgetreten ist, wurden für den Rest des Geschäftsjahres Walter Tappeiner zum neuen Vorsitzenden und Sepp Rottensteiner zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt.

Der neue Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen:

Walter Tappeiner: Vorsitzender (Geschichte, Innsbruck)

Siegfried Siller: Inneres, Soziales und Finanzen (Biologie, Wien)
39049 Sterzing, Mareit Nr. 122

Walter Gufler: Kultur (Pädagogik, Innsbruck)
39017 Schönna, Verdinerstraße 13

Oswald Peier: Studentitel (Betriebswirtschaft, München)
39042 Erixen, Adlerbrückenstraße 4

Dr.Franz Volgger bleibt weiterhin Pressebeauftragter.

Der neue Vorstand beabsichtigt, das vom Ausschuß bereits in der ersten Sitzung dieses Geschäftsjahres genehmigte Programm weiterzuführen. Schwerpunkte der Tätigkeit sind die Vorbereitung der Studententagung (Thema: Das Zusammenleben der Volksgruppen in Südtirol - Möglichkeiten und Grenzen), die Inangriffnahme der Regelung der Studentitelerkennung zwischen Italien und der Bundesrepublik Deutschland, sowie die Sanierung der Finanzlage.

ERWACHSENENBILDUNG

NEUE MÖGLICHKEITEN IN DER ERWACHSENENBILDUNG

Die Erwachsenenbildung, allgemeiner die Weiterbildung in Südtirol, ist daran, sich ein neues Selbstverständnis zu erarbeiten und sich neu zu organisieren. Die Errichtung eines Referates für Weiterbildung beim Assessorat für Öffentlichen Unterricht und Kultur im Jänner 1971, die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung im Jahre 1970 sowie die Gründung eines Bildungszentrums vorwiegend für die berufliche Weiterbildung im Herbst 1971 sind die ersten äußeren Schritte, die diesbezüglich unternommen wurden. In gemeinsamer Arbeit wurde von diesen drei Einrichtungen schon für das Jahr 1972 ein vorläufiges Programm erstellt, das zum Teil schon durchgeführt wurde. So fanden im Jänner dieses Jahres fünf Organisationsseminare in Bozen, Meran, Brixen, Bruneck und Schlanders statt, bei denen Methoden der Planung, Koordinierung, Gesprächsführung und Werbung auf dem Programm standen. Für diese Seminare stand ein kleiner Referentenstock von zehn Akademikern, Studenten und Maturanten zur Verfügung. Diese Organisationsseminare sollen weitergeführt werden.

Für die Ausbildung der Referenten stehen zusätzlich Methodenseminare im August und September auf dem Programm. Vom 24. - 26. März fand in der Cusanus-Akademie in Brixen ein "Tag der Erwachsenenbildung" statt, wo von allen Vereinen und Verbänden, die Erwachsenenbildung anbieten, ein koordiniertes Gesamtprogramm der Südtiroler Erwachsenenbildung für das Arbeitsjahr 1972/73 zu erstellen versucht wurde. Wie weit dieser Versuch gelungen ist, hängt noch von der Auswertung der Ergebnisse der Tagung ab.

Am 23. März fand ebenso in der Cusanus-Akademie ein Referententag statt, bei dem ca. 150 Lehrer, Professoren und sonstige Akademiker ihre Wünsche bezüglich Ausbildung für die Arbeit in der Erwachsenenbildung, ihren Einsatz und die Honorierung äußerten. Es wurde ein Referentenkatalog erstellt für die Schwerpunktbereiche: Elternbildung, politische Bildung und berufliche Weiterbildung. Der Referentenkatalog wird vom Referat für Weiterbildung ausgewertet und kann jederzeit durch Neuanmeldungen ergänzt werden.

Für die spezielle methodisch-didaktische Ausbildung der Referenten werden schon heuer Seminare angeboten. So sind für die Fachgruppe Elternbildung zwei Wochenendseminare und zwei fünftägige Methodenseminare auf dem Programm, für den Fachbereich politische Bildung ist ein politisches Seminar in Innsbruck und ein Methodenseminar in Brixen angesetzt. Der Bereich berufliche Fortbildung wurde aus Gründen der Arbeitsüberlastung für das heurige Jahr noch nicht näher geplant.

Anmeldungen und Anfragen um Auskünfte können an Dr. Hans Kopfgüter vom Referat für Weiterbildung im Landhaus gerichtet werden.

Dieses Ausbildungsprogramm wird wahrscheinlich noch im heurigen Jahr ausgedehnt und im nächsten Jahr bedeutend ausgebaut werden müssen.

Für die Hochschüler bestehen bei der derzeitigen Lage und der Entwicklung der Erwachsenenbildung mehrfache Chancen, einzusteigen. Einmal kann der Umstand motivierend wirken, daß in Zukunft für alle Referententätigkeit ein der Leistung entsprechendes Honorar für Vorträge gezahlt werden kann. Zum anderen wird die Ausbildung zum Großteil verbilligt gewährt. Zum dritten könnten sich für manchen Pädagogikstudenten oder für Studenten der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowohl im weltlichen wie im kirchlichen Bereich Chancen einer späteren Berufsausübung ergeben, die ihn interessiert. Als viertes Moment wäre für manchen sicher ein Dissertationsthema oder ein Diplomarbeitsthema aus dem Bereich der Erwachsenenbildung interessant. Dies würde von allen Institutionen der Erwachsenenbildung begrüßt, da die pädagogische und soziologische Forschung wie überhaupt die Grundlagenforschung für ein seriöses Planen und Programmie

ren Voraussetzung ist. Eine Koordination der wissenschaftlichen Arbeiten könnte sowohl vom Referat für Weiterbildung, das sicher noch ausgebaut werden muß, wie auch vom in nächster Zeit entstehenden Pädagogischen Institut in Verbindung mit mehreren deutschsprachigen Universitäten vorgenommen werden.

Als Themenbereiche für solche wissenschaftliche Arbeiten kommen in Frage:

- Curriculumforschung auf dem Gebiet der Elternbildung, der politischen Bildung, der beruflichen Weiterbildung (für Studierende der philosophischen, pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Richtungen)
- Motivationsforschung, Image- und Werbungsforschung (für psychologische und sozialwissenschaftliche Studienrichtungen)
- Erforschung der rechtlichen Lage der Erwachsenenbildung in Südtirol und Prüfung der Möglichkeit eines Erwachsenenbildungsgesetzes (für Juristen)
- Marktforschung (für sozialwissenschaftliche Studienrichtungen)
- Organisations-, Management- und Institutionsforschung (für Studierende der sozialwissenschaftlichen Studienrichtungen)
- Neue Möglichkeiten der Erwachsenenbildung durch die Massenmedien, Medienverbund, programmiertes Lernen usw. (Pädagogen, Publizisten usw.)

Es dürfte in Zukunft nicht unmöglich sein, für derartige Forschungsarbeiten Kostenentschädigungen zu erhalten. Vor allem vom Pädagogischen Institut sind ähnliche finanzielle Betreuungen zu erwarten. Der große Vorteil solcher Arbeiten wäre eine relativ billige Erforschung der Südtiroler Bildungssituation.

Die Erwachsenenbildung vollzieht sich aber nicht nur zentral. Im Gegenteil: die wirkliche Arbeit am "Letztverbraucher" geschieht in den einzelnen Gemeinden. Dort fanden auch bisher schon Veranstaltungen statt, deren Bedeutung man auch sehen muß. Allerdings geschah noch viel zu wenig. Die Veranstaltungen waren oft wenig gezielt, dadurch wenig den brennendsten Bedürfnissen der Bevölkerung angepaßt und in ihrer psychologischen Effizienz waren sie gering, da meistens nur die Vortragsform gewählt wurde. Dazu kam die mangelnde Kontinuität. Die bisher bewährteste Form der Erwachsenenbildung in den Gemeinden waren die Dorfbildungswochen. Auch sie sind zum Teil hinter der möglichen Effizienz zurückgeblieben, da man nicht verstanden hat, die Vortragsmethode aufzulockern. Immerhin gewährte die Kontinuität und das Mittun einer großen Anzahl der Bürger einen gewissen Erfolg. Da eine gute Dorfbildungswoche eine Menge von Vorbereitungsarbeiten verlangt, bei denen vor allem eine gediegene Bestandsaufnahme der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage des Dorfes notwendig ist, ist die Mitarbeit der Hochschüler, die in dieser Hinsicht oft schon Erfahrungen haben, besonders erwünscht. Erfahrungen haben gezeigt, daß Arbeitskreise nur arbeiten, wenn ein Leiter da ist, der Zeit und die Fähigkeiten hat, die Arbeiten, die ihm aufgetragen sind, zu bewältigen. Selbst erfahrene Volksschullehrer scheuen vor diesen Arbeiten zurück und lassen sich gerne von Studenten beraten und führen.

Organisatorische Anleitungen zur Durchführung einer Dorfbildungswoche sind in der Schrift von Konrad Obexer, die vom Forum für Bildung und Wissenschaft herausgegeben wurde, zu finden.

Ähnliche organisatorische Anleitungen sollen auch für andere Erwachsenenbildungsveranstaltungen vom Referat für Weiterbildung, der Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung und dem Bildungszentrum gemeinsam entwickelt werden, wobei die ersten dieser Art für Jänner 1973 auf dem Gebiet der Elternbildung zu erwarten sind. Da sich solche Organisationsanleitungen häufig aus Erfahrungen entwickeln und auf jeden Fall an Erfahrungen getestet werden müssen, könnte jeder, der diesbezügliche Erfahrungen macht, durch einen Bericht in einer Zeitschrift, in den Dolomiten oder direkt an das Referat für Weiterbildung zur Entwicklung neuer Modelle beitragen.

Mag. Isidor TROMPEDELLER

Schriftliches Interview mit Dr. HANS KOPFSGUTER, Leiter des Referats für Weiterbildung beim Assessorat für Öffentlichen Unterricht und Kultur

SKOLAST: Wie war die Erwachsenenbildung in Südtirol bisher und wie würden Sie die gegenwärtige Situation der Erwachsenen charakterisieren?

Dr. KOPFSGUTER: Zum ersten Teil der Frage kann in diesem Rahmen keine eingehende Antwort gegeben werden, weil das Thema zu global und umfangreich ist. Aus dem gleichen Grunde wäre jedes negative oder positive Urteil notwendig einseitig und damit unrichtig.

Ich möchte es daher bei der Feststellung belassen, daß durch die intensiven Bemühungen vor allem der letzten zwei Jahre auf dem Gebiete der Weiterbildung in Südtirol konkrete und fruchtbare Ansätze geschaffen worden sind, die es nun ermöglichen, zielführend weiterzuarbeiten.

Die gegenwärtige Entwicklung der Erwachsenenbildung in Südtirol kann mit gewissen Vorbehalten als positiv bezeichnet werden. Man braucht dabei nur an die intensiven Bemühungen auf dem Gebiete der Mitarbeiterausbildung zu denken. In entsprechenden Seminaren werden Mitarbeiter für den organisatorischen und pädagogischen Bereich, sowie Referenten für die einzelnen Sachgebiete ausgebildet. Dabei nimmt die Elternbildung als zentrales Anliegen jeder Weiterbildung einen bedeutenden Raum ein. Schließlich muß in diesem Zusammenhang auch auf große Anstrengungen hingewiesen werden, die zu einem koordinierten Gesamtprogramm der Südtiroler Weiterbildung für das Arbeitsjahr 1972/73 führen sollen und zugleich einen Beweis für die Koordinations- und Kooperationsbereitschaft aller Institutionen und Organisationen der Weiterbildung darstellen.

SKOLAST: Gibt es Schwierigkeiten und Widerstände der einzelnen Verbände in der Kooperation?

Dr. KOPFSGUTER: Selbstverständlich gibt es Schwierigkeiten und Widerstände im Bemühen, neue Formen der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Abstimmung der Programme zu finden. Das ist auch durchaus normal. Denn man kann ja nicht übersehen, daß jeder Neuordnung ein "Umdenkungsprozeß", wenn man so will, ein Bildungsprozeß vorausgehen und die Reform begleiten muß. Ein Bildungsprozeß kann aber nicht vorgeschrieben werden, sondern muß aus der Einsicht in der Sachverhalt, aus der Konfrontation von Theorie und Praxis, sowie aus der tatsächlichen Bildungswirklichkeit heraus wachsen und in Bewegung gesetzt werden. Voraussetzung für jede Koordination und Kooperation, die immer mühevoll sein wird, ist aber die Bereitschaft und der gute Wille zur gemeinsamen Arbeit. Und dieser, so kann man feststellen, ist vorhanden.

SKOLAST: Am TAG DER ERWACHSENENBILDUNG wurde an die Veranstalter der Vorwurf einer allzustarken Euphorie, und einen allzugroßen Optimismus zu hegen, erhoben. Besteht dieser Vorwurf oder diese Warnung zu Recht?

Dr. KOPFSGUTER: Ich finde den Vorwurf oder die Warnung einer allzugroßen Euphorie und dergleichen als unberechtigt und zwar erstens glaube ich, sollte man den guten Willen und die Bereitschaft, die Erwachsenenbildung in Südtirol voranzutreiben, nicht mit derlei Warnungen - aus welchen Gründen sie immer ausgesprochen werden - zu zerstören versuchen. Zweitens weiß jeder, der in der Praxis der Bildungsarbeit steht, daß die Rückschläge, die Schwierigkeiten nicht ausbleiben, sondern daß sie Tag für Tag zu bewältigen sind. Richtig finde ich allerdings die Mahnung (in diesem Sinne sind wohl auch die Warnungen zu verstehen), beim weiteren Auf- und Ausbau der Weiterbildung in Südtirol sich von wissenschaftlichen Kriterien und realistischen gesellschaftspolitischen Gesichtspunkten leiten zu lassen und die Gefahr für einen gewissen Dilettantismus zu sehen. Es wird daher jetzt und in der Zukunft sehr viel Kraft eingesetzt werden müssen, wenn für den weiteren Auf- und Ausbau der Erwachsenenbildung in Südtirol eine solide Grundlage geschaffen werden soll. Dazu ist nicht zuletzt ein erhöhter finanzieller Einsatz erforderlich.

SKOLAST: Auf der gleichen Veranstaltung wurde die Gefahr eines allzustarken "Zentralismus" besprochen, gemeint war dabei, daß das Referat für Weiterbildung zuviel Einfluß gewinnen könnte.

Wie sehen Sie das als Leiter des Referats für Weiterbildung?

Dr. KOPFSGUTER: Es ist schon oft genug deutlich ausgesprochen worden, daß das Referat für Weiterbildung in der Südtiroler Landesregierung eine subsidiäre Stellung einnimmt, daß es Hilfestellung leisten will, um die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Südtirol voranzutreiben, d.h. aber, daß es konkrete Aufgaben übernehmen muß, wenn den einzelnen Institutionen wirklich geholfen werden soll. Schließlich fallen im Referat für Weiterbildung weder Kooperations-, noch Koordinations- oder andere Entscheidungen irgendwelcher Art, die die Freiheit und die Eigenständigkeit der Verbände und Institutionen der Erwachsenenbildung nur irgendwie beeinträchtigen würden. Entscheidungen werden grundsätzlich mit den Gremien der Interessengruppen gemeinsam gefällt. Z.B. wurde das Referat für Weiterbildung von den Interessenverbänden mit der Aufgabe der Koordinationsarbeiten für das Gesamtprogramm betraut. Auch alle anderen Aktivitäten, die das Referat auf dem Gebiete der Weiterbildung übernimmt, werden gemeinsam mit den Verbänden und Institutionen der Erwachsenenbildung besprochen, geplant und getragen. Ich sehe also den Vorwurf einer allzu starken Zentralisierung der Erwachsenenbildung, zumindest was das Referat für Weiterbildung anbelangt, als nicht stichhaltig. Es sei denn, man meint unter Zentralisierung, daß es irgendeine Stelle gibt, die versucht, immer wieder anzuregen und die Entwicklung voranzutreiben.

SKOLAST: Welche Aufgabe hätten die Südtiroler Hochschüler Ihrer Meinung nach im Bereich der Weiterbildung vor allem auf dem Lande zu erfüllen?

Dr. KOPFSGUTER: Zunächst bin ich der Meinung, daß die Erwachsenenbildung eine immer größere Bedeutung erreichen wird, sodaß es für jeden Hochschüler, der später wahrscheinlich ja irgendeinmal und irgendwo im Lande eine lehrende oder führende Stellung einnehmen wird, von Nutzen ist, wenn er sich rechtzeitig und schon in seinen Studienjahren mit diesem Bereich vertraut macht. Das kann geschehen, daß er bereits jetzt an Seminaren für die Mitarbeiterausbildung für die Erwachsenenbildung teilnimmt und praktisch in seiner Heimatgemeinde versucht, neue Initiativen im Bereich der Weiterbildung zu setzen. Daß er z.B. mithilft, einen Bildungsausschuß in einer Gemeinde zu gründen, daß er mitarbeitet bei der Gestaltung einer Dorfbildungswoche, daß er bereits mithilft, kleinere Veranstaltungen in seiner Heimatgemeinde konkret und methodisch richtig zu planen und gegebenenfalls selbst schon als Referent das eine oder andere Thema übernimmt. Ein Zweites wäre, daß sich doch einige Hochschüler auf eine spätere hauptberufliche oder nebenberufliche Aufgabe in der Erwachsenenbildung bereits während des Studiums vorzubereiten beginnen. Eine weitere Möglichkeit wäre, daß einzelne Hochschüler, die z.B. die Fächer Pädagogik, Psychologie, Soziologie studieren, aber auch andere, für ihre wissenschaftlichen Arbeiten Themenbereiche aus dem Bereich der Weiterbildung wählen.

SKOLAST: Wie ist der Begriff der Politischen Bildung zu verstehen und welche spezifische Bedeutung hat die Politische Bildung in der Weiterbildung?

Dr. KOPFSGUTER: Der Begriff "Politische Bildung" muß zunächst abgegrenzt werden gegenüber jeglicher Partei- und Interessenpolitik, d.h. also, der Begriff "Politische Bildung" umfaßt viel mehr. Weiters kann unter Politischer Bildung nicht die herkömmliche staatsbürgerliche Bildung verstanden werden. Unter Politische Bildung fällt alles, was gesellschaftlich-relevant ist und das ist auf dem Gebiet der Bildung alles. Politische Bildung ist also kein Fach, sondern "durchgängiges Prinzip für alle Bereiche der Weiterbildung". Für die Erwachsenenbildung hat der Begriff "Politische Bildung" einmal die Bedeutung, daß damit Erwachsenenbildung neu begründet wird, d.h. daß Erwachsenenbildung im Politischen und Gesellschaftlichen ihren didaktischen Ansatz suchen muß. Wenn man politische Bildung als didaktisches Prinzip von Erwachsenenbildung sieht, dann hat die Erwachsenenbildung in all ihren Formen, Themen und Inhalten darauf zu achten, daß der einzelne zur Kritik- und Konfliktfähigkeit geführt wird, daß die gesellschaftlichen Zusammenhänge transparent gemacht und hinterfragt werden können. Eine allgemein anerkannte Formel für Politische Bildung ist noch nicht gefunden.

DIE SELBSTZERSTÖRUNG DER REVOLUTIONÄREN LINKEN

Ein Kurzpamphlet

Die Ereignisse um Pinelli, Valpreda und Feltrinelli sind die aktuellsten und sensationellsten Beispiele für die Art, wie Justiz und Polizei in Italien den Rechtsstaat auslegen, den zu hüten sie vorgeben. Man kann den Staub, den diese Gestalten aufgewirbelt haben, allerdings auch einmal zum Anlaß nehmen, gewisse Verhaltensweisen der revolutionären Linken unter die Lupe zu nehmen, die ich unrealistisch, emotional, elitär und selbstzerstörerisch nennen möchte.

Denn wie sonst kann man es z.B. nennen, wenn Feltrinelli in die Ahnenreihe der linken Märtyrer eingereiht wird, bevor der Tote am Hochspannungsmast von Segrade offiziell als der linke Verleger identifiziert worden ist? Beim derzeitigen Bewußtseinsstand der Massen sind Vereinfachungen bis zu einem gewissen Grad natürlich notwendig, aber wenn Vermutungen als Tatsachen hingestellt werden, dann klingt das auf der linken Seite ebenso unglaubwürdig wie auf der rechten.

Darüber kann auch der den ideologischen Gehalt vernebelnde pseudowissenschaftliche Jargon nicht hinwegtäuschen, der nun auch unter Südtiroler Jung-Intellektuellen Mode geworden ist, nachdem die meisten seiner Schöpfer in aller Welt sich längst anderen Dingen zugewendet haben.

Wo sind sie eigentlich geblieben, die kühnen Demonstranten und die unermüdlischen Disputanten von einst? Die Ernstesten unter ihnen haben den mühsam-reformistischen Marsch durch die Institutionen aufgenommen und sich der politischen Aufklärung in Schulen, Medien, Gewerkschaften, Parteien usw. verschrieben.

Andere verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen und schreiben bestseller-trächtige Memoiren und Traktate für bürgerliche Großverlage. Ein Teil ist einfach in Richtung "Bewußtseinsweiterung" "ausgeflippt" und sie haben Visionen von neuen Farben, seltsamen Melodien, von "Dschieses Kraist", vom friedlichen Landleben in brüderlicher Teilung aller Dinge, fern vom Schmutz der Stadt und der Politik.

Eine Handvoll verzweifelter Romantiker träumt weiter von der Aushöhlung des Systems durch Bastelanleitungen für Molotow-Cocktails und Überfälle auf Provinzbanken. Von den ehemals so zahlreichen Mitläufern ist einer integrierter als der andere, als cleverer Jungmanager, furchtsamer Beamter, frustrierter Lehrer...

Und wie sieht es heute an den Zentren der studentischen Unrast von 1968 aus, an den Universitäten von Berkeley bis Berlin? Amerikanische Studenten und europäische Journalisten berichten übereinstimmend über ein starkes Abflauen der politischen Aktivität der Studenten, seit sie nicht mehr eine Entsendung nach Vietnam befürchten müssen. Man konstatiert eine resignierende Ruhe und einen Trend weg von der Politik und hin zum arbeitsplatzsichernden Studium bzw. zum immer phantasievolleren Freizeitkonsum.

An den Almae Matres der Bundesrepublik Deutschland ist die politische Lage - verglichen mit 1968 - ähnlich schläfrig: bei 95% der Studenten fehlt sowohl der Anlaß als auch der Wille zur Mobilisierung. Nur in Berlin rühren sich noch Aktivisten, die an eine revolutionäre Situation in Mitteleuropa glauben. Weitere Hinweise auf die Agonie der Revolution, etwa in Frankreich, scheinen mir überflüssig.

Warum also entdecken manche Südtiroler Studenten erst jetzt das Gesellschaftsspiel des Sich-gegenseitig-links-Überholens als intellektuelles Statussymbol? Der internationale Zug ist ja schon vor zwei Jahren abge-

fahren... Zum Teil mag sich in der kulturellen Insel-Tradition Südtirols eine Erklärung finden lassen, dieser Tradition des Abwehrens bzw. Aufschubens internationaler Entwicklungen.

Der zweite Grund liegt in der Entwicklung der italienischen Linken, deren soziale und kulturellen Voraussetzungen sich von denen anderer Arbeiterbewegungen in westlichen Industriestaaten grundlegend unterscheiden. Selbstbewußt glaubt ihr radikaler Teil an einen italienischen Weg zur Revolution, unabhängig von beiden wirtschaftlich-militärischen Systemen, die Europa zur Zeit beherrschen. Zur Attraktivität der Utopie in einem Staat, dessen Ungerechtigkeiten offensichtlich sind, gesellt sich für Südtiroler Studenten der Unmut über den Volkstumskampf als das Ewiggestrig-Allerheiligste der Bozner Politik: "Manifesto", "Lotta Continua", "Potere Operaio" usw. zeigen diesbezüglich keine Vorurteile.

Dafür laufen sie Gefahr, sich mit ihrer Logik des "Je schlechter für das System, desto besser für unsere Strategie" zu verkalkulieren: die Entwicklung nach den Wahlen vom 7. Mai wird zeigen, ob sprachschöpferische Theoriediskussionen, emotionale Propagandamethoden und die Spekulation mit physischer Gewalt Methoden sind, die dem Ziel der Abschaffung der Herrschaft von Menschen über Menschen entsprechen.

On. Almirante jedenfalls und seine Gesinnungsgenossen werden sich freuen, wenn die revolutionäre Linke weiter das bleibt, was sie heute ist: nichts weiter als ein Bürgerschreck, intelligent und eingebildet, aber zersplittert und isoliert, vor allem aber so unrealistisch in ihrer Weitsichtigkeit, daß sie die Gefahr einer Rechtswendung ungewollt erhöht. Der Faschismus hat Steigbügel aus anderen Lagern immer schon besonders gerne benutzt.

Georg SCHEDERERT

KOMMUNISTISCHE DIALEKTIK

In der ersten Probenummer des neuen Skolasten entrüstete sich Herr Siegfried Stuffer über eine Äußerung des Direktors des Franziskanergymnasiums Bozen, der Streiks und Studentenaktionen in der Schule gern eingeschränkt wissen möchte. Zum Beweis der Unhaltbarkeit der Anschauungen von Pater Lagoder glaubt Stuffer den Art. 40 der Italienischen Verfassung, betreffend die Ausübung des Streikrechtes zitieren zu können und er leitet davon die Legitimität von Studentenstreiks her. Diese Gesetzesinterpretation darf nicht unwidersprochen bleiben.

Dem Studentenstreik, also dem Fernbleiben vom Unterricht der Schüler, fehlen einige wesentliche Merkmale des Streikes im klassischen Sinne: die Gegenüberstellung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der direkte materielle Schaden für den einen und den anderen. Dazu kommt noch, daß besagter Art. 40 unter dem Titel III der Verfassung, "Rapporti economici", zu finden ist und nicht unter dem Titel II "Rapporti Etico-Sociali". Er kann also nicht auf die Schule, und mithin nicht auf Studentenstreiks angewandt werden.

Herrn Stuffer ist in der Beurteilung des Sachverhaltes ein kleiner, aber nicht unwesentlicher Subsumptionsfehler unterlaufen. Im Vergleich zu Pater Lagoder, der angeblich wie ein Faschist oder Nazi argumentiert, schneidet er erheblich schlechter ab. Was mich bei einem geschulten Marxisten und Dialektiker doch etwas erstaunt.

Es bewahrheitet sich wieder einmal das alte Sprichwort: "Schuster, bleib bei deinen Leisten", denn ein guter Kommunist ist noch lange kein Jurist.

Hans MERANER

ROTE ESELSOHREN oder

BILDUNGSPOLITIK IN SÜDTIROL

Der "Entwurf eines Bildungsprogrammes", herausgegeben vom Forum für Bildung und Wissenschaft, hat für kurze Zeit die Gemüter der "führenden Kulturpolitiker" Südtirols erhitzt. Die Kulturexperten unseres Landes und jene, die sich dazu zählen, empfanden dieses "Elaborat" als "unannehmbare Anmaßung", verfaßt von einem "subalternen neomarxistischen Parteifunktionär" (Eichbichler, "Dolomiten" 30.12.71), der "kritische" Glossenschreiber X erkannte sofort, "wie hinter dem sogenannten 'Forum' die roten Eselsohren hervorschauen" ("Dolomiten" 11.1.1972). Auch Walther Amonn, besorgt, "daß die Jugend wieder den Weg zu einem befahenden Weltbild findet" ("Dolomiten" 18.1.72), mahnte, den "Entwurf.." nicht ernst zu nehmen.

Eines haben mehr oder weniger sämtliche Stellungnahmen unserer erzürnten Kulturexperten gemeinsam: den Mangel an Argumentation. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Inhalt des "Entwurfs.." fand nicht statt. Da der "Entwurf.." aus dem "gegnerischen Lager" stammt, wird er von vornherein abgelehnt (vor allem der erste Teil: die Analyse der bisherigen Politik in Südtirol). Die Kritik an der Bildungs- und Kulturpolitik der SVP, der Kirche und der Vereine wird als Verneinung jeglicher bisher geleisteter Arbeit dargestellt. Den Verfassern des "Entwurfs" wird unterschoben, die historische Bedingtheit der Entwicklung Südtirols (z.B. den Faschismus) nicht berücksichtigt zu haben.

Warum und von wem wird dieser "Entwurf.." abgelehnt? Das Diskussionspapier - und mehr beansprucht der "Entwurf.." des Forums nicht zu sein - baut auf einer Analyse der gegenwärtigen Bildungssituation in Südtirol und deren geschichtlichen Bedingtheit auf.

Die bäuerlich-kleinbürgerliche Struktur der Südtiroler Gesellschaft verfestigte sich unter dem Faschismus. "Die einzig zahlenmäßig intakte Schicht war der Bauernstand. Dieser Bauernstand war aber in seiner Struktur und in seinem Selbstverständnis vor dem ersten Weltkrieg stehengeblieben und dieser Bauernstand wurde als Retter und Bewahrer des Volkstums mythisiert. Bildungsmäßig aber erfuhr er, besonders durch die Abschaffung der deutschsprachigen Schule unter dem Faschismus keinerlei Fortschritte. Durch die verstärkte Aussiedlung der intellektuellen Schicht sank das bildungsmäßige Niveau der Volksgruppe weiterhin ab" ("Entwurf.." S.15). Der dominierende Einfluß der katholischen Kirche wurde unter dem Faschismus nicht in Frage gestellt - da "die Kirche unter dem Faschismus lange Zeit die einzige öffentliche Instanz darstellte, mit der ein Verkehr in deutscher Sprache möglich war" (ebda S.16) - und blieb auch nach 1945 bestehen.

Dadurch wird die kapitalistische Entwicklung verzögert, die Umstrukturierung der Gesellschaft geht sehr langsam voran. Durch den Einfluß des norditalienischen Kapitals wird jedoch die bäuerlich-kleinbürgerliche Struktur Südtirols zunehmend in Frage gestellt - verstärkt durch die Bestrebungen der "fortschrittlichen" Unternehmer Südtirols. Vor allem dieser Prozeß der Umstrukturierung - im Zusammenhang mit der gesamtitalienischen Entwicklung (z.B. Reformbestrebungen auf dem Bildungssektor) - macht auch in Südtirol das Problem der Bildungsplanung bewußt. Natürlich wird von den Herrschenden darauf Bedacht genommen, daß sich dieser Bewußtseinsprozeß nicht ausweitet, daß die Zusammenhänge und Hintergründe der "Defizitsituation auf dem Bildungssektor" nicht erkannt werden (Vgl. z.B. die fast totale Boykottierung der "Forumsgespräche 1971" in Brixen durch die "Dolomiten" - "unabhängiges" Tagblatt der Südtiroler). Deshalb war auch die Ablehnung des "Entwurfs" - vor allem der Analyse - durch das Südtiroler Kulturinstitut - mitverantwortlich für die Volkstumspolitik - und der Austritt des SKI aus dem Forum für Bildung und Wissenschaft (ohne genaue Begründung, die dem SKI nicht so leicht fallen dürf-

te, steht noch aus) durchaus konsequent. Der mißverständene Kultur-Assessor Dr. Zelger hatte seinem Freund Dr. Eichbichler auch erklärt, daß er "das Südtiroler Kulturinstitut auffordern werde, die aus Verantwortung sich ergebenden notwendigen Schlußfolgerungen hinsichtlich künftiger Mitträgerschaft am Forum für Bildung und Wissenschaft zu ziehen" (Bozener, 4.1.1972).

Trotzdem ist die Südtiroler Landesregierung daran interessiert, daß ihr das Forum die Arbeit bei der Erstellung eines Bildungsplanes abnimmt, des halb die finanzielle Unterstützung der "Forumsgespräche 1971" in Bräsen. Denn "bis heute hat man (die SVP, Anm.d.V.) sich mit Bildungsplanung kaum oder überhaupt nicht beschäftigt, weil ja so viele Fragen für die Volksgruppe anstanden, kultureller, politischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur" (Assessor Zelger in: Südtirol in Wort und Bild, Februar 1972, S.4).

Welche Richtlinien künftiger Bildungsplanung enthält der "Entwurf.."? Die Ziele und Richtlinien für eine Bildungsplanung orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen einer entwickelten kapitalistischen Gesellschaft bzw. soll durch eine entsprechende Bildungspolitik die Entfaltung des Kapitalismus ermöglicht werden. "Mit der wachsenden Konkurrenz und der steigenden Anforderungen der Wirtschaft an die Schulabsolventen erweist sich die volle Ausschöpfung des vorhandenen Potentials sowie die intensive Förderung der Hochbegabten als eine unbedingte Notwendigkeit" ("Entwurf.." S.57). Eine "verstärkte Unternehmensschulung", "eine Verbesserung des Südtiroler Tourismusmanagements" (ebda S.35) sollen Wachstumsschwierigkeiten der "Wirtschaft" verhindern. Denn aufgrund des raschen technischen Fortschritts wird die "Lust und Mobilität zur ständigen Weiterbildung" (S.40) und die Anpassung an veränderte Arbeitsbedingungen zu einer Überlebensfrage für den Kapitalismus. Deshalb auch die Forderung der Kapitalisten nach "besseren" Schülern.

Eine an den Interessen der "Wirtschaft" orientierte Bildungspolitik kann die Forderungen nach Demokratisierung, Mitsprache an der Planung und Kontrolle dieser Planung nicht verwirklichen. Und auch die Errichtung von Vorschulen, mehr und besseren Schulen, die Durchführung von Erwachsenenbildung wird sich nach den Profitinteressen der Kapitalisten richten - denn "Schule kann niemals ideologiefrei sein" (Entwurf S.4).

Ziel der Bildungspolitik ist zwar "der aufgeklärte, kritische Staatsbürger" (S.42), die "materielle Chancengleichheit" (S.46), die dazu notwendige "Reform der Schule kann aber nur dann voll wirksam werden, wenn alle Interessierten und betroffenen Gruppen sich zu einer Kooperation zusammenfinden" (S.55). Diese sogenannte Sozialpartnerschaft soll also die entgegengesetzten Interessen der Klassengesellschaft überwinden.

Wer soll nun in Zukunft die Bildungspolitik in Südtirol tragen? Die durch die Veränderung der Sozialstruktur in Frage gestellte herrschende Ideologie bedarf - laut "Entwurf.." - einer Differenzierung. Da diese "ideologische Differenzierung" - Infragestellung der "Bauernideologie", der Katholizität, Loslösung der Institutionen von der parteiideologischen Abhängigkeit (S.31) - "innerhalb der SVP schon auf Grund des § 8, Abs. 3 des Statuts nicht zum Tragen kommen kann, muß sie außerhalb der SVP einsetzen (parteiliefer Raum, andere Parteien)" (S.32). Einer fortschrittlichen Bildungspolitik stellen sich also in der SVP als Vertreterin dieser Gesellschaftsordnung unüberwindbare Hindernisse entgegen. Trotzdem werden aus dieser Erkenntnis nicht die notwendigen Schlüsse gezogen und der SVP, den "zuständigen" Vereinen und Institutionen - den maßgeblichen Verantwortlichen für das Bildungsdilemma in Südtirol - der "Entwurf eines Bildungsprogrammes" zur Verwirklichung vorgelegt.

Denn der zweite Teil des "Entwurfs", entsprechend verwässert, ist für jene Herren, die zwar an "brauchbaren Reformen", nicht aber an einer Infragestellung des kapitalistischen Systems interessiert sind, durchaus annehmbar. Auch für die "fortschrittlichen" Kräfte innerhalb der SVP bietet ein "moderner" Bildungsplan eine gute Gelegenheit, das angeknackste Ansehen der Partei wieder zu heben. Die SVP, kontrolliert von Großkaufleuten, Großbauern, Hoteliers und der Kirche wird wieder für alle wählbar,

durch "Generationenwechsel", "moderne Programme" wird der Klassencharakter der "Volks"-Partei verdeckt, soll die Krise der Partei überwunden werden.

Daß die SVP in einer Krise steckt, ist vor allem die Folge einer gesellschaftlichen "Krise", der Veränderung der Sozialstruktur (hervorgehoben hauptsächlich durch die starke Abnahme der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft). Dr. Hans Benedikter fordert deshalb zum Umdenken auf: "Neben einer konsequent angewandten innerparteilichen Demokratie (deren Verwirklichung Dr. H. Benedikter fordert, Anm.d.V.) muß sich die Führung der Südtiroler Volkspartei wohl auch darüber Gedanken machen, wie sie sich immer glaubwürdiger als moderne, sozial aufgeschlossene und fortschrittliche Partei präsentieren soll. Sie muß ja sagen zum neuen Gesellschaftsbild in Südtirol! Wenn es unseren politischen Gegnern gelingen sollte, in Schichten der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, daß die Südtiroler Volkspartei eine ausgesprochen konservative Partei mit einem unterentwickelten sozialen Gewissen sei, würden wir nicht nur noch mehr als bisher wertvolle junge Kräfte verlieren, auf die jede Partei angewiesen ist, sondern auch sozial aufgeschlossene Schichten unserer pluralistischen Gesellschaft" (in: Südtirol in Wort und Bild, Februar 1972, S.2). Das "Ja zum neuen Gesellschaftsbild in Südtirol" ist erforderlich, denn "um die Stimmen der Südtiroler Arbeiter bewerben sich heute nicht nur die SFP, die wir zur Kenntnis nehmen müssen, sondern auch (und dies in deutscher Sprache!) italienische Linksparteien und Gewerkschaften" (Dr. H. Benedikter, a.a.O. S.2).

Die Vertreter der "jungen Generation" (z.B. Dr. H. Benedikter, Dr. Dubis) sollen also für die "neuen Ideen" sorgen, was allerdings nicht mit einer wesentlichen Änderung der SVP-Politik verwechselt werden darf. Der "Dolomiten"-Chef Dr. Toni Ebner, "demokratisch" gewählter Spitzenkandidat für die Parlamentswahlen im Mai, wird für die gewünschte "öffentliche Meinung" sorgen. Und ein "sozial aufgeschlossenes" Bildungsprogramm, kunstgerecht verpackt, könnte ebenso weitere Stimmenverluste der SVP verhindern helfen. Südtirol hat nun bald einen "modernen" Bildungsplan, der aber freilich ohne politische Diskussion und Bestimmung der Zielsetzung erstellt wurde - es genügt, wenn die "reformfreudigen Kräfte" Südtirols in der Bildungspolitik "Mängel und Anliegen aufzeigen" (Zelger). Also eine Verbesserung, Festigung, "Rationalisierung" des herrschenden Gesellschaftssystems.

Toni LADURNER

MITTEILUNG FÜR JUS-STUDENTEN

Für Jus-Studenten, die an einer österreichischen Universität die 1. Staatsprüfung abgelegt haben, besteht die Möglichkeit einer weiteren Anerkennung von Einzelprüfungen in Italien (Padua). Es handelt sich um folgende Prüfungen:

1. Völkerrecht - Diritto internazionale pubblico e privato
2. Allg. Staatslehre - Storia delle dottrine politiche
3. Finanzwissenschaft - Scienze delle finanze
4. Allg. Strafrecht - Diritto penale I

Für die Prüfungen unter 1,2 und 3 besteht ein Präzedenzfall. Es wird empfohlen, nach der 1. Staatsprüfung den 3. Studienabschnitt zu inskribieren und nach einem Semester über obenstehende Vorlesungen Kolloquien abzulegen und zur Ergänzung einige Pflichtübungen zu besuchen.

PROBLEME DER UMWELTGESTALTUNG UND RAUMPLANUNG

Das Forum für Bildung und Wissenschaft organisiert in der Zeit vom 4. bis 11. September in Bozen eine Tagung über Probleme der Umweltgestaltung und Raumplanung.

Im Laufe der Vorbesprechungen haben sich folgende Arbeitskreise herauskristallisiert, deren organisatorische Konstituierung jetzt in Angriff genommen wird:

1. Ausgangs- und Situationsanalyse

- historischer Rückblick auf frühere Formen von Raumplanung (Rechtshistorisch, wirtschaftshistorisch, volkskundlich)
- gesetzliche Grundlagen
- vorhandene Pläne
- Beispiele von guter und schlechter Planung
- Beispiele fehlender Planung

2. Grundsätze der Raumordnung und Raumplanung

- interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Raumplanung
- allgemeine Grundsätze der Raumordnung
- spezifische Grundsätze für Raumplanung in Südtirol
- Entwicklung eines Leitbildes

3. Institutionen und Verfahren

- vorhandene Institutionen und notwendige Institutionen
- Verfahrensablauf des Planungssystems
- Mitwirkende bei der Planung (Auftraggeber, Planer, Öffentlichkeit)
- demokratischer Ablauf des Planungsgeschehens
- Stufen der Planung - Gegenstromprinzip

4. Planung und Öffentlichkeit

- Information (Schule, Massenmedien)
- Demokratie und Planung (individuelle Bedürfnisse, Bedürfnisse der Gesellschaft)
- Öffentlichkeit (strukturierte und unstrukturierte Öffentlichkeit, Öffentlichkeit - Verwaltung, Rechte und Pflichten des Individuums in einer geplanten Welt)

5. Fallstudien

Die Themen der Fallstudien sollen im Rahmen der einzelnen Arbeitskreise erarbeitet werden.

Beispiele: Modellentwurf für die Sanierung einer Altstadtwohnung, Verkehrskonzept für eine Palschaft, Analyse eines Gemeindebebauungsplanes.

Nach der Konstituierung der Arbeitskreise und der Erstellung detaillierter Arbeitsprogramme soll eine weitere Besprechung mit den Wissenschaftlern aus Wien stattfinden. Bei den Vorgesprächen in Südtirol wurde von Prof. Wurzer und von Prof. Kühne die grundsätzliche Bereitschaft ausgesprochen, die wissenschaftliche Betreuung dieser Tagung durch das Institut für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung der Technischen Hochschule Wien zu übernehmen. Die Klärung dieser entscheidenden Frage soll bei dieser Vorbesprechung erfolgen. Weiterhin sollen bereits die möglichen Referenten für die einzelnen Themen der Arbeitskreise genannt bzw. das Ausmaß und die Art der Vorstudien und der Fallstudien festgelegt werden.

Das Forum für Bildung und Wissenschaft (39100 Bozen, Waltherhaus, Telefon Nr. 25 807) ersucht um Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung.

ARBEITSANGEBOTE

Herr Hans Kinsele, 4048 Grevenbroich, Richard-Wagner-Straße 3, sucht einen Medizinstudenten, der eine grobe Übersetzung des italienischen Buches "L'Ipnatismo" von Prof. Franco Granone anfertigen würde. Das Werk umfaßt ca. 570 Seiten. Interessenten möchten sich sofort unter Angabe des annähernden Honorars und der Zeit, die für die Übersetzung notwendig sein wird, an Herrn Kinsele oder an Dr. Anton Lun, 39100 Bozen, Poststraße 8, Telefon 27 466, wenden.

Ein philosophischer Text (ca. 300 bis 500 Seiten) wäre aus dem Deutschen ins Italienische zu übersetzen. Die Arbeit ist dringend, kann aufgeteilt werden. Interessierte möchten sich sofort an Silvana Tita, Viale Duca D'Aosta 38, Bozen, Telefon 34 897, wenden.

Die Firma ZUFFO & Co. (Intern. Transporte) sucht jungen Akademiker (Handelswissenschaften) oder Student dieser Fachrichtung, der in absehbarer Zeit das Studium beendet. Interessenten möchten sich an Herrn Galvan, Fa. Zuffo & Co., 39100 Bozen, Rittnerbahnstraße 13, Telefon 27 776, wenden. Die Bewerber müßten bereit sein, später in der Schweiz zu arbeiten.

Studenten(innen) werden für Verkauf von Büchern (Istituto Geografico De Agostini) gesucht, auch halbtägig oder nur in den Ferien. Gute Verdienstmöglichkeiten. Interessierte möchten sich an den Agenten von Bozen, Herrn Livio Bernardini, 39100 Bozen, Horazstraße 41, Telefon 30 797 oder 39 695 (privat) wenden.

Herr Heinz Mayr, Hotel Mondschein Bozen, Piave-Straße 15, Telefon 21 429 oder 25 642 sucht von Ende Juni bis Ende September eine Studentin zur Beaufsichtigung von 3 Kindern in der Sommerfrische am Ritten. Die Mahlzeiten werden im Gasthaus eingenommen.

Es wird ein Student gesucht, der im Laufe der Sommerferien folgende Nachhilfestunden geben könnte: für ein Mädchen in Englisch und Mathematik, für einen Jungen in französischer Grammatik. Anfragen an die Südtiroler Hochschülerschaft Bozen, Telefon 24 614.

Gasthof Weinogg, 39050 Girlan, Telefon 52 511 sucht für die Sommersaison ein Zimmermädchen ganztägig, oder zwei halbtägig, sowie eine(n) Hotelsekretär(in), der (die) mit der Buchhaltung vertraut ist. Gutes Gehalt, geregelte Freizeit.

Familie in Florenz bietet ab Herbst 1972 einer Studentin Zimmer mit Bad, Frühstück, Taschengeld, gegen Betreuung eines zweijährigen Kindes (am Nachmittag).

Interessentinnen möchten sich an Frau Santini, 39012 Meran, Gartenstraße Nr. 16, wenden.

SKOLAST - Südtiroler Hochschülerschaft
Nummer 2 - Juni 1972

Herausgeber und Verwaltung: Südtiroler Hochschülerschaft, 39100 Bozen
Waltherhaus, Telefon 24 614

Redaktion: Dr. Franz Volgger

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Walter Fill

Druck: SKR, 39100 Bozen, Wangergasse 12

Skolast, 6 - 8 Hefte im Jahr

Einzelpreis Lire 200.--

Abonnement: Italien Lire 1.500.--

Österreich: 85 70.--

Deutschland DM 12.--

Italien: Postsparkasse Konto Nr. 14/1177, Bozen

Österreich: Creditanstalt-Bankverein Innsbruck, Konto Nr. 89-64371

Deutschland: Bayrische Vereinsbank München, Konto Nr. 94 098

Die Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.

Eintragung: Landesgericht Bozen R.St. I/56, Erlaß vom 18. Juni 1956

Sped. in abb. post. - Gruppo IV - 70%